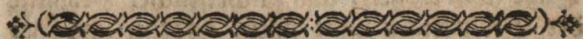


Die weitere Nachricht von diesen Stiftungen ist in dem wienerischen Staats-Kalender, oder sogenannten Hoffchematismus zu finden.



Das XX. Capitel.

Von Spitalern in und vor der Stadt.

Vom Kaiserl. Königl. Militair-Invaliden-
und grossen Armenhaus in der
Alsergasse.



§. I.

Sofern in der Welt ein Ort zu finden ist, allwo aus Menschenliebe erforderliche Sorge für die Arme, Kranke, alte Leute, Invaliden, und verwaisete Personen getragen, und jedermann nach Bedürfnis versorget wird, so kann dießfalls Wien mit billigen Rechte gerühmet werden, dieweil von neuern Zeiten her weit mehr Spitäler und Versorgungs-Häuser der Armen und Waisen aufgekommen, als vorhin sich haben finden lassen. Wenn der jüdische Fürst Hyrcanus vieler Gebäude wegen, die er zum Unterkommen der Armen, der Waisen, Kranken und Nothleidenden aufgeföhret, sich grosses Lob erworben, so verdienen ein gleiches

Wes die Oesterreichischen allerhöchsten Landesfürsten, und andere Gutthäter, die in Wien ebenfalls solche Sorge getragen, und heut zu Tage noch tragen, und zu christlicher Behülfe der Bedürftigen nicht allein erforderliche Gebäude verschaffen, sondern auch zur Verpflegung derselben hülfreiche Hand anlegen. Vorbesagter Hyrcanus, wie Egesippus von ihm schreibt, bauete Xenodochia, Häuser für die Armen. Er bauete Nosocomia, Siechen- oder Krankenhäuser. Orphanotrophia, Waisenhäuser: Prochotrophia, Bettlerhäuser: Gerontocomia, Häuser für alte kraftlose Leute: Coenotrophia, Häuser für allerhand nothleidende Leute, und endlich Paedotrophia, Kinderhäuser, wo Knaben und Mägdlein ernähret und unterrichtet worden. Vor Augenschein zeiget es, daß an dergleichen Versorgungshäusern, die nicht nur zur Bequemlichkeit erbauet und eingerichtet, sondern auch mit nöthiger Verpflegung reichlich versehen werden, in Wien kein Mangel sey.

§. II.

Der Spitäler und Versorgungshäuser sind zweyerley, und in dem unterschieden, daß einige gestiftet, andere aber nicht gestiftet sind, als welche letztere meistens aus der zu dem Ziel und Ende neuerrichteten Armen-Cassa unterhalten werden. Zuerst handeln wir von den gestifteten: hernach von den ungestifteten. Die
erstern

erstern sind die nachstehenden: Das Bürger-
Spital, Kaiserspital, der Klagbaum, das
Beckenhäusel, das Spital bey St. Marx, St.
Nepomuceni Spital, Spanisches Spital,
Spital bey der St. Carlskirche der Kreuz-
herren, bey den barmherzigen Brüdern in
der Leopoldstadt. Derselben Convalescenten-
Haus auf der Landstrasse. Der barmherzigen
Schwestern, oder sogenannten Elisabethine-
rinnen auf der Landstrasse. Das grosse Armen-
haus in der Alsergasse.

§. III.

Dem Bürgerspital geben wir den ersten Platz,
weil es seines Ursprungs halber das erste und
älteste, wie auch das reichste an Stiftungen
ist. Von diesem haben wir schon anderswo
gehandelt, melden also nur kürzlich, daß das
Bürgerhospital anfänglich auffer der Stadt vor
dem Kärnerthor in der sogenannten Kumpflu-
cke gestanden, wegen erster türkischen Belage-
rung aber sind die Armen von dannen in das
Frauenkloster bey St. Clara in der Stadt,
weil sich die Clarisserinnen nach Kärnten ge-
flüchtet, und das Kloster verlassen, übersetzet
worden. Es hat also der löbliche Stadt-Ma-
gistrat von Wien mit allerhöchstem Landsfürst-
lichen Consens des Königs Ferdinand I. 1530.
in diesem Frauenkloster das neue Bürgerhospital
aufgerichtet, und solches reichlich gestiftet, des-
sen

sen Einkommen nach der Zeit dergestalt angewachsen, daß dormalen bis 1000. Arme und Waisen, ohne den Wirthschaftern und andern Beamten, denen ohnehin Vorsehung gemacht ist, daraus verpfleget werden. Weil das alte Spital vor der Stadt dem Heil. Geist gewidmet gewesen, und daher zum S. Geist genennet worden, auch wegen der alldort eingeführten Bruderschaft Allerheiligen, bey Allerheiligen hiesse, so führet auch dieß heutige Burgerspital in der Stadt beyde Nahmen, und heisset über dieß auch bey St. Clara, wegen dem vorhin und noch so genannten Gotteshaus bey St. Clara, als Ordensstifterin der ehemaligen allda wohnenden Clarisserinnen.

§. IV.

Das in ein Spital verwandelte Frauenkloster war der kleinste Theil des heutigen Spitalgebäudes, welches nunmehr sehr groß und weitläuffig ist, und in vier bis fünf Höfen bestehet. Es besizet dieses Haus schöne Güter und Herrschaften, und sind auch anderer Spitaler Stiftungen allda zusammen geflossen, wie denn der Zeit das Spital bey St. Mary, der Klagbaum, das Beckenhäusel und andere von da aus versorget werden. Die Einrichtung ist unvergleichlich, und die zu derselben Erhaltung gemachte Anstalten überaus firtreflich. Daselbst ist alles vorhanden, was bey dergleichen Häusern erforderlich ist. Es hat
seinen

seinen eigenen Pfarrherrn und Seelsorger, eigene Medicos, Chirurgos, eine schön eingerichtete Apotheke, einen Tracteur, ein grosses Bräuhaus, in welchem gutes Bier gebrauet wird, eine curieuse Ochsenmühle so von Ochsen getreten und getrieben wird, deren zu diesem Ende mehrere Paar daselbst unterhalten werden, damit die Arbeit immer fortgehen, und das Vieh zur Ruhe abgelöset werden kan. Item ist auch ein Backhaus, und ein Malzhaus hier selbst, auch eine beständige Weinschenke, wo guter und gerechter Oesterreichischer Gebürgwein um leidliches Geld ausgeschenkt wird. Dieses berühmte Spital stehet heut zu Tage, unter der Oberaufficht des ersagten Stadtmagistrats von Wien, welchem es mit billigem Nachruhm zu schuldiger Dankbarkeit die erste Stiftung und das grosse Aufnehmen zuzuschreiben hat.

§. V.

Das Kaiserliche Spital führet darum diesen Namen, weil es zum Theil vom Kaiser Ferdinand I. auf 20. Männer und soviel Weiber gestiftet worden, und weil es unter besonderem Kaiserlichen Schutz stehet. Den Anfang hierzu machte 1543. ein Spanier, Namens Don Diego Serava, welcher denen Armen ein gewisses Haus zur Wohnung eigens eingab, und zu Unterhaltung zwölf Personen eine Stiftung darzu machte. Diesem Armenhaus ver-
schafte

schafte Leopold Weinberger ein Hauersmann von Grinzing 4000. fl. so hernach deswegen das Hauerspital genennet ward. Höchstbesagter König Ferdinand und dessen Gemahlin Anna vermehrten die Stiftung sehr merklich für Männer und Weiber, wie auch für 20. arme Schulmägdelein, derothalben zu dieser Stiftung die Herrschaft Wolkerstorff jenseits der Donau mit einigen Dorfschaften gekommen. Der Zeit befindet sich dieses Kaiserliche Spital in der Vorstadt am Rennweg, wohin 1755. nach einer neuerbauten Heil. Creuzkirche die Armen aus dem in der Stadt gelegenen alten Kaiserhospital sind versetzt worden, und derselben beyderley Geschlechts etlich und 80. der Stiftmägdelein aber 20. gezehlet werden.

§. VI.

Der so genannte Klagbaum ist ein in der Vorstadt auf der Wieden liegendes Spital, welches im Jahr 1267. Herr Gebhard Pfarrer zu St. Stephan in Wien, für arme Siechen und Aussäzige gestiftet. Die sechs arme Männer und soviel arme Weiber sind verbunden, wechselweise den marianischen Psalter in der Kirche langsam und andächtig mit vernehmlicher Stimme laut zu beten, insonderheit für die Kranke und in Zügen liegende, für welche das Almosen, in der Absicht für sie zu beten, dahin geschickt wird. Dies kleine stehet der Seelsorge halber unter dem grösseren Spital zu St. Mary, die Verpflegung aber hat
es,

es, gleich wie jenes, aus dem obgemeldten Bürgerhospital in der Stadt. Bey der ersten türkischen Belagerung der Stadt Wien 1529. ist es zu Grunde gegangen; die Frau Barbara Gräfin von St. Georgen und Pöding aber, hat es 1581. wiederum aufbauen lassen. Und nachdem es 1683. bey der zweyten Belagerung von den Türken abermal abgebrannt worden, ist es nachher auf Kosten des mehr ersagten Bürgerhospitals in gehörigen Stand gekommen.

§. VII.

Das Beckenhäusel ist ein in der Wäringergassen vor der Stadt befindliches uraltes Spital, so an einem erhabenen und gesunden Ort, wo stets frische Luft ist, lieget, welches anfänglich ein Bürgerlicher Beckervermeister in der Stadt für die kranken Beckerbursche errichtet; nun aber allen armen Kranken, und Bleibirten offen stehet, wo zugleich auch die kranken Arrestanten verpfleget werden. Es befinden sich gemeiniglich bey 200. Bettlägerige Personen all da, die mit aller Nothdurft auf Unkosten des oberwehnten Bürgerhospitals aus der Stadt versehen werden. Es hat dieses Krankenhaus seinen eigenen Seelsorger, seine Medicos, und Wundärzte, die alle ihre zulängliche Besoldungen haben. Das jetzige und vergrößerte Gebäude ist dormalen nach Nothdurft für alle Kranke, sonsten aber zur Contagionszeit für die aus dem Lazaret herüberkommende Conva-

lescenten bestimmt, wie die nachstehende in
Stein gehauene Inschrift lehret, des Inhalts:

„Dieses Gebäude ist aus Freygebigkeit der
„Wienerischen Burgerchaft für diejenigen Per-
„sonen, so aus dem Lazaret gesunder wandern,
„auferbauet worden, unter dem jehigen Herrn
„Bürgermeister und Stadt-Rath Herrn Jo-
„hann Georg Ditmayer von Dietmanstorff
„Röm. Kay. Maj. Rath und Burgermaister.

„H. Thomas Wolfgang Puechener, J. U.

„Doct. und Röm. Kay. Maj. Rath.

„H. Rudolph Kainz, R. K. M. Rath.

„H. Johann Michael Pichler.

„H. Johann Prieschenckh.

„H. Augustin Wagner, ein Magister.

„H. Daniel Lakaro Springer.

„H. Ferdinand Mezner von Mezenhoven.

„H. Georg Stapffer von Stapffenberg, R. K.

„Maj. Rath.

„H. Bartholome Schlezer R. K. M. Rath,

„und Ober-Stadtcamerer.

„H. Octavio Lumago, R. K. M. Diener.

„H. Michael Nimbrichter von Altenburg.

„H. Georg Ulrich Klimber.

„H. Simon Schmid.

„Den. 1. Augusti

„1656.

„RENOV. 1744.

§. VIII.

Das Spital bey St. Marx, so zu äusserst der Landstrasser-Vorstadt am Einienthor lieget, hat vor 300. und etlich siebenzig Jahren seinen Anfang genommen, und 1394. sich schon in einigem Stande befunden, von dessen Ursprung erzehlet wird, daß nachdem die venerische Seuche auch in dieser Gegend eingeschlichen, und über die massen grausam um sich gegriffen, jedoch keiner von den Wundärzten sich finden lassen wollte, denen Kranken beyzuspringen, ward hierdurch ein der Kunst verständiger Bürgermann, nicht sowohl aus Begierde des Gewinnstes, als aus christlicher Liebe bewogen, sich der Verlassenen anzunehmen. Um aber in der vorhabenden Cur desto sicherer zu verfahren, und sich selber auffer Gefahr der Infection zu setzen, ließ er alle mit dem Uebel behaftete aus den Häusern in die mit Bäumen dick besetzte schattichte Aue, wo sich nun dieses Spital befindet, übertragen, allwo er durch angewandten Fleiß, Kunst und Sorgfalt sehr viele curiret und beym Leben erhalten. Gott vergalt ihm seine Menschenliebe, und seine Mittel nahmen vermessen zu, daß er nach seinem Tod ein grosses Vermögen hinterlassen. Aus solchem ward nicht allein das nach gothischer Art erbaute Kirchengebäude daselbst angeleget, sondern auch zu einem Krankenspital der Anfang gemacht, welches nach und nach mit dem

umliegenden Aeckern und Grundstücken bereichert worden. Wegen zweymal vorgegangener türkischen Belagerung der Stadt Wien, und gänzlicher Verheerung dieses Spitals, gerieth solches in grosse Schulden; welche abzuführen, der löbliche Stadtmagistrat denen Gläubigern 50000. fl. zu bezahlen sich anheischig machte. Im Jahr also 1706. ward dieses Krankenhaus dem Burgerspital einverleibet, woraus es dermalen seine gänzliche Verpflegung hat, und desselben Wappen führet. Das Gebäude nimmt einen grossen Raum ein, enthält auch unterschiedliche abgesonderte Abtheilungen in sich. Und, weil das Einkommen grösstentheils in der Wirthschaft und im Feldbau bestehet, so sind auch geräumige Scheuern, Kornhäuser und Magazine: desgleichen ein grosses Brauhaus, wie auch ein Gasthaus für die Fremde und Vorbeyreisende an der Landstrasse darzu erbauet worden. Gemeinlich werden 200. arme Personen, jezurweilen mehr, oder auch weniger, ohne die Bedienten und Officianten, gezehlet, und zwar auch solche Personen, die blöden Verstandes, rasend, und gar verlohren, oder mit der Venusseuche, und dergleichen heftlichen Krankheiten behaftet und angesteckt sind. Nebst welchen viele arme schwangere Weibsbilder, die sonst keinen Ort zu ihrer Niederkunft haben, alldorten sorgfältigst verpfleget werden.

§. IX.

Des Heil. Johannes von Nepomuck Spital, welchen dieser heilige Ehrenschricker zum Patron erwahlet ist, hatte 1723. in einem Pristathaus zu Gumpendorf seinen Anfang genommen, in welchem aus Freygebigkeit und christlicher Liebe der Gutthater einige Arme unterhalten wurden, worauf im folgenden 1724. Jahr Herr Franz Albert Kaufmann von Mansfegg eine gewisse Stiftung für 14. der armsten Gassenbittler gemacht, die den 7ten Novem-ber erst gemeldten Jahrs durch ein Hofdekret bestatiget worden. Diesem guten Vorgang folgte 1726. ein anderer Wohlthater nach, der zu jährlicher und ewiger Verpflegung 28. Personen blutarmer Leute eine Stiftung errichtete. Solche Anzahl ward in kurzem vermehrt, und stieg auf 50. die aus der gewissen Stiftung: und 130. die aus denen täglich gesammelten, und sonst eingekommenen Almosen unterhalten wurden, unter welchen sich 24. arme verwaiste Madgen befanden, die man in den christlichen Tugenden, Frömmigkeit, und weiblicher Handarbeit unterwiese; worüber gewisse Frauen aus der Stadt die Aufsicht hatten, die sich wöchentlich allda eingefunden, und nachgesehen haben.

§. X.

Die weil der anwachsenden Zahl der Armen der erste Wohnungsort zu klein wurde, hat man

man das Prinzhanoverische Gartengebäude auffer dem Stubenthor erkaufft, und zu dem jetzigen St. Johannes Nepomuceni Spital zuge richtet. Im Jahr 1727. den 11ten May wurden also in Begleitung der weltlichen Geistlichkeit und Religiosen die Spitalspersonen durch den Hochwürdigsten Herrn Bischofen und Domherrn von Seitz in einer Proceffion aus dem vorigen kleinen in dieß grössere Spital eingeführet, wobey Adm. R. P. Peickhard S. J. Domprediger bey St. Stephan eine zierliche Ehrenpredigt gehalten. Die Seelsorge versehen geistliche Herren Weltpriester. Nebst täglichem Mes hören müssen die Armen des Tages den marianischen Psalter von drey Rosenkränzen öffentlich in der Kirche beten, und eine halbe Stunde der geistlichen Lesung zuhören. Auffer den 6. Kreuzern, die ein erwachsener täglich empfängt, und für solche sich selbst die Kost verschaffen kan, wird eine jede arme Person alle zwey Jahr neu gekleidet, daneben auch jedem das Zimmer, Bett und die Einrichtung, so alles nett und sauber ist, samt aller andern Nothwendigkeit verschaffet. Die Kranken werden in einem besondern wohl eingerichteten Krankenzimmer verpfleget; und auf Verschreibung des Herrn Medicus, mit der Medicin aus der Hausapotheke versorget. Für jeden Verstorbenen werden vier H. Messen, mehrere aber aus demjenigen, so er hinterläßt, und zu Geld gemacht wird, gelesen. Die Oberdirection

etton dieses Spitals hat die hochlöbliche R. O. Regierung, die einen Superintendenten, und Hausverwalter darüber setzet.

§. XI.

Das Spanische Spital setzet seinen Ursprung auf den 12ten Hornung 1718. als den Festtag der Heil. Jungfrau und Spanischen Martyrin Eulalia, an welchem Se. Majestät wepland Kaiser Carl VI. solches mit Königlich Freygebigkeit für arme und franke Spanier, M. yländer, Neapolitaner, Sicilianer und Niederländer gestiftet. Es ward anfänglich nur für 90. Personen erbauet, nach und nach aber bekam es einen grossen Zuwachs, also, daß es nunmehr ein grosses und ansehnliches Gebäude darstellt. Die Oberaufsicht und Verwaltung übergaben Se. Majestät dem Oberkaplan, oder sogenannten Herrn Prior; desgleichen zweyen spanischen, und zwey niederländischen Herren Råthen, als Superintendenten, denen noch zwey Deputirte zugegeben waren, die monatlich, oder so oft es erforderlich war, zusammen zu treten, und sich über das gemeine Beste dieses Hauses zu berathschlagen hatten.

§. XII.

Ausser dem Herrn Prior waren noch andere sechs weltliche Priester gestiftet, die der Spanischen, Walschen, Niederländischen und ande-

derer Sprachen kundig seyn mußten. Unter solchen ward einer zum Präfectus der Krankenzwärter bestellet, der nie von der Seite der Kranken gehen durfte, und deswegen auch zu nächst am Krankenzimmer wohnte. Er mußte absonderlich obacht haben, daß die von denen Medicis vorgeschriebene Medicin zu rechter Zeit in der Hausapotheke bestellet, abgehohlet, und samt den verordneten Speisen accurat und zu rechter Zeit denen Kranken gereicht würde. Dem lag auch ob, auf die Reinigkeit des Hauses, die zu bewundern ware, fleißiges Aufsehen zu haben: des Herrn Priors Schuldigkeit war, des Tages öfters die Kranken zu besuchen, sie zu trösten, und zu Empfangung der H. Sacramenten anzumahnen. Bey zunehmender Krankheit mußte er die Kranken mit der Heil. Bezehrung und letzten Delung versehen, und einer aus den andern Priestern alsdann bey dem Kranken verharren, bis es sich mit demselben besserte, oder derselbe mit Tod abgieng. Und wie nun solches noch bis jezo genau beobachtet wird, so wird im Sommer um 5. Uhr frühe, im Winter um 6. Uhr in dem Krankenzimmer die Heil. Mess gelesen, welcher die darniederliegenden Kranken in ihren Betten, andere aber auf den Knien beywohnen. Zur Tageszeit werden öfters gewisse Gebeter für den Allerdurchlauchtigsten Stifter von denen Kranken gesprochen. Desgleichen verrichten auch die Herren Geistliche Abendszeit mit eben dieser

Er

Erinnerung ihre Andachten auf dem Chor vor dem Bildnis der seligsten Mutter Gottes Maria de Mercede genannt.

§. XIII.

Von der Zeit, als die Piliotische und Hofmannische Stiftung des H. Dreyfaltigkeitsspi-
tals auf dem Rennweg dem Spanischen Spi-
tal einverleibet worden, so werden nun jetzt
viel mehr als vorhin Kranke und Preshafte das
selbst unterhalten. Nicht allein Spanier und
andere Ausländer, sondern auch Innländer,
absonderlich was vom Militare abhänget, zu-
förderst diejenigen, so mit bösen, oder veneris-
schen Krankheiten behaftet sind, haben allda
ihre gute Verpflegung, welche letztere jedoch
von den übrigen Kranken abgesondert, und in
dem nächst gelegenen Strudelhof curiret wer-
den. Unter denen Kranken, die allda aufge-
nommen ohne einziges Entgeld die Gutthat der
Stiftung genieffen, zehlet man auch solche Leu-
te, die verschiedener Zustände halber sich
aus Anreizung der trefflichen Cur und Speiß-
Ordnung als Kostgänger daselbst curiren las-
sen: Von einem solchen wird für die Kost, Medi-
cin, Zimmer und Bedienung nicht mehr des
Tages als 30. Kr. bezahlet. Aus denen sechs
Herren Weltpriestern haben zwey über das
Spanische: zwey über das Militarische: und
zwey über das Piliotische Spital der Heil.
Dreyfaltigkeit die geistliche Obsorge. Der

siebende geistliche Herr trägt die Aufsicht über die Kirche, Sacristen und was davon abhängig ist. So wie diese Ehrwürdige Geistlichkeit zum größten Vergnügen der Pfröhften, und zum Ruhm des ganzen Hauses ihren Aemtern sorgfältigst obliegt, also bestreben sich auch die weltliche Hausbeamte, ihrer Schuldigkeit nachzuleben, nemlich der Hausmedicus, der Apotheker, der Chirurgus, der Tag und Nacht um die Kranken seyn muß, und dem Medicus und Oberchirurgus von Veränderung und Zustand der Kranken Bericht geben muß. Der Medicus ist verbunden, die Bedrängten täglich zu besuchen, und dreymal in der Woche mit dem Oberchirurgo, nebst Zuziehung des Haus-Chirurgus, der Kranken wegen Rath zu halten. Da denn alles und jedes nicht anders, denn accurat, nett und löblich in diesem fürtrefflichen Spital angeordnet wird. Vor wenigen Jahren ist diesem Hause eine beträchtliche Besserung von 30000. fl. Capital der Mathias Zenzischen Stiftung ungefehr zugewachsen; welcher ganz unverhöfste Gutthäter ein herrschaftlicher Pfleger in Unterösterreich gewesen, und somit das jährliche Einkommen um ein grosses vermehret hat.

§. XIV.

Das Spital nächst der schönen St. Carls-Kirche auffer dem Kärnerthor, hat der löbliche und H. Militar-Orden der Creuzherren mit dem
rothen

rothen Stern, die über erst ersagtes prächtiges Gotteshaus die Obsorge tragen, und darneben ein Collegium bewohnen, für 12. Arme, nemlich 6. Männer und soviel Weiber, vermöge des Ordensinstituts errichtet.

§. XV.

Der W. W. E. E. barmherzigen Brüder Spital bey St. Johann Baptist, liegt an derselben Kloster in der Leopoldstadt angebauet, allwo absonderlich die grosse Krankenstube zu ebener Erde, wegen ihrer Grösse, Reinigkeit und bester Einrichtung würdig zu sehen. Die Betten sind durchaus mit grünen saubern Vorhängen versehen, und haben nicht allein viele Herrschaften für ihre franke Hausbediente, sondern auch verschiedne Handwerkszünfte für ihre franke Gesellen gestiftete Betten, allwo dergleichen franke Leute alsobald untergebracht werden. Ausser dem grossen Kranken-Zimmer befinden sich noch andere Gemächer, allwo mehr oder weniger von den ankommenden Kranken können untergebracht, und allenthalben von diesen geistlichen Brüdern desto sorgfältiger bedient werden, als sie das besondere Gelübde haben, der Kranken fleißig zu pflegen, und vor ihre Genesung nach Möglichkeit Sorge zu tragen. Weyland Kaiser Matthias hat dieses Kranken-Spital um das Jahr 1612. sammt dem Kloster erbauet. Als solches abgebrannt, hat es Kaiser Ferdinand III. wiederum in Stand bringen
las

lassen; dessen Herr Sohn und Nachfolger Kaiser Leopold hat es erweitert. Zu Verpflegung der Armen ist es bis anhero mit ansehnlichen Stiftungen bereichert worden. Auf der Landstrasse besizet dieses Johannis-Spital an einem gesunden und lustigen Orte ein neu-erbautes Reconvalescenten-Haus, wohin diejenigen, mit deren Gesundheit es sich bessert, und aus mehr gedachtem Spital in der Leopoldstadt herauskommen, zur Beförderung ihrer Genesung versehen werden.

§. XVI.

In dem Kloster der barmherzigen Schwestern aus dem dritten Orden des S. Francisci, oder sogenannten Elisabethinerinnen auf der Landstrasse, die gleiche Obsorge über die Kranken Weibspersonen, gleichwie die obersagten barmherzigen Brüder über die Kranken Mannsbilder tragen, sind auch wohl eingerichtete Krankenzimmer vorhanden, allwo sie die Kranke ihres Geschlechts aufnehmen, und sie mit aller Liebe und Sorgfalt bis zu derselben vollkommenen Genesung, oder Absterben bedienen. Bey dem Eintritt werden für eine Kranke Person 6 Gulden bezahlt, und sind fast beständig 50. Krankenbetten besetzt.

§. XVII.

Das Kaiserl. Königl. Militar-Invaliden- oder grosse Armen-Haus vor der Stadt in der
 Aller-

Aller-Gassen, Kommt als eine besondere Merk-
 würdigkeit in Betrachtung, nicht zwar wegen
 des geringen Nahmens eines Armenhauses,
 wohl aber wegen der herrlichen Stiftung, und
 grossen Einkünfte eines reichen Hauses, wel-
 ches mit dem Invalidenhaus zu Paris, allwo
 3000. gemeine blefirte Soldaten, und 500.
 Officers unterhalten werden, obschon nicht in
 der Zierde, doch in der Grösse und im Vermö-
 gen um die Wette streitet, dieweil in diesem
 eben so viel, und zuweilen mehrere arme und
 militarische Invaliden ihre Wohnung und täg-
 lichen Unterhalt gefunden haben, und bis jezt ge-
 niessen. Es ist der Mühe werth, von dem Auf-
 kommen dieses namhaften Hauses den Ursprung
 anzuführen, zu welchem nunmehr so grossen
 Werk gegen Ausgang des vorigen Jahrhun-
 derts der erste und kleine Anfang gemacht wor-
 den. Denn als im Jahr 1693. bey entstande-
 ner Theurung und grosser Hungersnoth eine
 erstaunliche Menge armer Leute auf der Do-
 nau herunter, und sonst allersits hieher nach
 Wien gekommen, womit alle Gassen und Stras-
 sen, auch Kirchen und Häuser wimmelten, gab
 der Kaiser Leopold verschiedenen Dicasterien
 Befehl, in der Sache eine Untersuchung anzustel-
 len, und denen wirklich Bedürftigen Bepfle-
 gung zu verschaffen, die Unwürdigen aber
 und Landstreicher aus der Stadt bringen zu
 lassen.

§. XVIII.

Nach geschehener Untersuchung, wurde eine sehr grosse Anzahl Müßiggänger ausgeschafft, siebenhundert aber armseelige und von äusserster Noth gedrückte fanden Schutz und Platz, denen man das sogenannte grosse Contumazhaus zur Wohnung anwies, und denen Männern des Tages 9. Kr. denen Weibern 6. Kr. und einem Kinde 3. Kr. zur Verpflegung aussetzte; welches Geld sie aus dem gesammelten Allmosen zu empfangen hatten, wobey man absonderlich auf die abgedankten und gelähmten Soldaten Reflexion machte. Dieser kleine Anfang erhielt durch der Wiener Gutthätigkeit gar bald ein grössers Aufnehmen, also daß die Zahl der in die Erhaltung kommenden Armen in oben erwähntem Jahr noch um ein merkliches vermehret worden. Zur Stabilirung also dieses angefangenen Liebeswerks, hat man nicht allein zum Unterkommen der Armen, und zum Nutzen des gemeinen Wesens grosse Grundstücke zu einem förmlichen Spital in der Allergasse zusammen gekauft, sondern auch 1698. zu dem wirklichen Bau dieses Armenhauses den Anfang gemacht. Se. Majestät der Kaiser Leopold giengen bey dieser milden Stiftung mit Dero Beyspiel vor, indem Sie aus recht Kaiserlicher Freygebigkeit zur Beysteuer der Unterhaltung aus Deroselben Hofzahlamt einmal hundert und 30. tausend Gulden angeschaffet hatten.

§. XIX.

§. XIX.

Ein so erbaulicher Vorgang bewog andere, welche sich beeiferten, die Armen Christi des Herrn ihres Vermögens theilhaft zu machen. Aus solchen waren fürnemlich Se. Eminenz Herr Cardinal Graf Leopold von Kollonik, Erz-Bischof von Gran, und Se. Excell. Herr Graf von Wels, weyland hochpreislicher Statthalter der N. O. Lande, die grosse Summen Geldes beygeschossen. Erst hochersagter Herr Statthalter ist um so mehr wegen Christlicher Liebe gegen die Armen eines ewigen Andenkens würdig, da dessen meiste Sorge dahin gieng, das angefangene Werk für die Armen in rechten Stand zu bringen. In der Absicht setzte er dieses Armen-Haus zum Erben seines in der Stadt liegenden Hauses ein, allwo alsdann der Mons-pietatis, oder Pignoratitium Officium, insgemein das Pfand- oder Versatzamt, zum Nutzen der Armen dieses Spitals aufgerichtet worden. Diesen Fond hat Weyl. Kaiser Carl VI. An. 1713. confirmirt, und die vorige Einrichtung des Armen-Hauses in bessere Ordnung gebracht. Hierzu trägt nun auch das Einkommen von den Lehenwägen ein grosses bey, deren in der Stadt bey 200. und vor der Stadt 300. etlich und achzig gezehlet werden, von denen jedem ein Inhaber, oder Lehenkutscher in der Stadt 4. Gulden, vor der Stadt aber 3. Gulden monatlich in dieses Armenhaus zu bezahlen hat. Nebst der von der gottseeligen Kaiserin

serin Eleonora Magdalena Theresia gemachten Stiftung, kommt auch aus dem täglich gesammelten Allmosen ein beträchtliches ein; denn täglich finden sich vor den Gotteshäusern in der Stadt bestellte Sammler in blauer Kleidung aus dem Armenhause ein, die in eisernen versperreten Büchsen das Allmosen für dieses Haus sammeln. Als den größten Wohlthäter letzter Zeiten erkennet solches den Herrn Baron von Thavonat, Kaiserlichen Hofkammerrath, der sowohl zu Fortsetzung des Gebäudes, als zu Verpflegung der Kaiserl. militarischen Invaliden sechsmal 100. tausend Gulden Rhein. dahin vermachtet hat; wovon 600. Invaliden unterhalten, und das Gebäude für sie mußte hergestellt werden. Die Inschrift über dem Durchgang dieses Gebäudes ist diese:

Freyherrl.
Thavonatische
Stiftung. 1726.

§. XX.

Das ganze Gebäude, so nach den mittlern Thavonatischen Tracten, mit noch mehr andern Gebäuden vergrößert worden, bestehet aus einem länglichten Viereck, das von aussen von der Alser-Gasse gegen den Alsbach hinunter 550. Schritte in der Länge, und in der Breite gegen der Weiß-Spanier Kloster 325. Schritte in sich begreifet. Es ist daher sehr groß und weitläufig,

läufig, und fast einem Städtlein ähnlich, worinn bis 6000. Menschen wohnen können, ob schon der letzte und hintere Zwerchtract gegen dem Contumaz-Haus noch nicht gänzlich geschlossen. Die unterschiedlichen grossen und Kleinern Tracte formiren 7. Höfe, deren der erste und größte 100. Klafter lang, und 95. Klafter breit ist. In diesem stehet einer Seits ein um und um frey liegender kleiner Tract, dergleichen einer in eben diesem Hofe gegen über hätte zu stehen können sollen, so aber bisher nicht geschehen. Der zweyte, so der Thavonatische Hof genennt wird, ist lang 52. Klafter und breit 37. Der dritte der Studenten Hof 37. Klafter lang, und 23. breit. Der vierte der Kranken Hof 37. Klafter lang und 18. breit, die übrigen meistens 26. Klafter lang, aber unterschiedlicher Breite. Der fünfte, weil er noch nicht geschlossen, ohne Rahmen. Der sechste der Hof des Hausverwalters: der siebende der Handwerker Hof.

§. XXI.

Denen Armen, sowohl Männern, als Weibern, wird alle 3. Jahr eine neue rothtuchene, und weiß ausgemachte Kleidung verschoffet. Zum Unterhalt empfangen die gemeinen armen Männer täglich 5. die Weiber 4. die Kinder 3. Kr. Die Thavonatischen Invaliden hingegen haben des Tages einer 9. Kr. wovon 2. Pfennig für die Kleidung abgezogen werden. Damit niemand Ursach habe, oder die Gelegenheit

suche aus dem Haus zu gehen, so kan man alles und jedes was zum menschlichen Unterhalt gehörig, um baares Geld sich dasebst im Haus anschaffen, und kauffen, mithin, weil das Geld im Haus verbleibt, so empfangen die Armen eine besondere Kupfermünze, welche denen Kaufleuten, denen Fleischhackern, Beckern, Wirthen und Gastgeben im Hause monatlich gegen Silbergeld ausgewechselt wird. Auf der Hauptseite der Münze ist das Brustbild Christi des HErrn zu sehen mit der Beyschrift: Quod pauperi, mihi: Auf dem Revers, 5. Baißens Mehren mit der Beyschrift: Centuplum reddo. Die Gesetze und Tagordnung des Hauses, sind solchermassen gestellet, daß sie jedermann zur Richtschnur dienen mögen. Es stehet solches unter der Direction und hoher Aufsicht einer vom Kaiserlichen Hofe niedergesetzten Commission, welche wöchentlich zusammen tritt, und über die Wohlfarth des Hauses sich berathschlaget.

§. XXII.

Zur Bequemlichkeit der Kranken, dienen denselben 2. grosse Zimmer, deren jedes 44. Klafster lang ist, eines für die Männer, das andere für die Weiber. Allda werden die Kranken mit aller Nothwendigkeit, und mit Arzeneyen aus der eigenen allda befindlichen Haus-Apothecke versehen. Der eigene Medicus, der Chirurgus, die Krankenwärter und Krankenwärterinnen

rinnen sind ihnen stets an der Hand; desgleichen die Priester und Seelsorger, so dieselben trösten, und ihnen bis in den Tod getreulich beistehen. Es ist dieses Haus in und auswendig sehenswürdig, absonderlich die Krankenzimmer, die sehr nett, sauber und reinlich gehalten werden, und wird vornemlich für die Verstorbene gebührende Sorge getragen, die in dem nächst am Haus gelegenen Gottesacker in Begleitung aller Armen, christlichem Gebrauch nach zur Erde bestattet werden. Die Geistlichen, die Officiers und andere Beamte in diesem grossen Armenhaus sind folgende: Ein Herr Pfarrer Benedictiner=Ordens zum Schotten in der Stadt, zween Herren Vicarii, eben dieses Ordens. Ein Welt=Geistlicher als Provisor Studiorum. Zween Weltgeistliche Herren Beneficiaten. Ein Hausverwalter. 1. Gegenhändler. 1. Collicitor. 1. Obervater im Eehof. 1. Obervater im Witzthof. 1. Archivarius. 1. Canzley=Schreiber. 2. Lehentwägen Uebergeher. 1. Medicus. 2. Medicina Assistenten. 1. Chirurgus, 1. Apothecker, Provisor, und Gesellen, die sämtlich im Hause logiren.

